fand hier alsbald die eifrigste Pflege. Vor allen war es Franz Bopp, der diesen Studien eine streng wissenschaftliche Grundlage verschaffte und als Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft in Deutschland gelten darf.

Im Jahre 1846 wurden durch die Entzifferung der Keilinschriften die iranischen Sprachen in den Kreis der Forschungen hereingezogen. Die romantische Schule schwärmte für alles Orientalische und trug mit löblichem Eifer wertvolles Material zusammen.

Und nun kam Jakob Grimm und formulierte seine bekannten Gesetze, die übrigens seinem Vorarbeiter, dem dänischen Forscher Rask, schon ziemlich klar vorgeschwebt hatten. Damit war die Möglichkeit streng wissenschaftlicher Arbeit gegeben.

Nachdem die Gesetze der Lautverschiebung Klarheit in den Konsonantismus gebracht hatten, machte man sich auch an die Vokale. Hier waren es in erster Linie Karl Verner und Karl Brugmann, deren Untersuchungen einen gänzlichen Umschwung in den Anschauungen über den indogermanischen Vokalismus hervorriefen. Dem ersteren verdanken wir ein Gesetz von ausserordentlicher Tragweite, nämlich, dass die verschiedene Behandlung der Vokale nicht der Willkür unterliege, sondern durch den indogermanischen Akzent bedingt sei.

In der neuesten Zeit wurden die Wirkungen der Analogie eingehender studiert und man kam zur Überzeugung, dass dieselbe auch schon im Altertum eine wichtige Rolle in der Sprachentwicklung gespielt habe.

Erst in den letzten zehn Jahren hat man die Auslautgesetze energisch in Angriff genommen und z. Z. beschäftigt man sich auch eingehend mit der Phonetik. In den wesentlichen Punkten kann man die vergleichende Sprachwissenschaft, soweit die indogermanischen Sprachen in Betracht kommen, als abgeschlossen ansehen.

Die Frage eines möglichen Zusammenhanges zwischen den semitischen und indogermanischen Sprachen schwebt indes noch im Dunkel. Welch neues Licht das jetzt eifrig betriebene Studium der chinesischen Sprache auf unsere Wissenschaft werfen wird, lässt sich ebenso wenig voraussehen.

Es hat sich indes allgemein die Überzeugung aufgedrungen, dass die Grammatik nur im Lichte der historischen Sprachwissenschaft aufgebaut werden kann. Daraus erklärt sich teilweise die rege Tätigkeit auf diesem Gebiete an unseren Universitäten und höheren Lehranstalten.

L. H.

II. Umschau.

Von unserem Seminar. Am 6. Mai hatte das Seminar und die Akademie das seltene Vergnügen, den deutschen Gesandten, Grafen Bernstorff, in seinen Räumen zu begrüssen. Trotz der sehr knapp bemessenen Zeit hatte es der Gast der Stadt Milwaukee möglich gemacht, den beiden Anstalten einen Besuch abzustatten, dessen Eindrücke noch lange Zeit in den jugendlichen Gemütern der Schüler nachwirken werden. Der Besuch im Seminar war der erste, den Graf Bernstorff nach seiner Ankunft in Milwaukee machte. Herr Direktor Griebsch bewillkommnete mit herzlichen Worten den sympathischen Vertreter des deutschen Reiches, der in seiner Einfachheit beinahe verschwand unter den hervorragenden Geschäftsleuten, die seine Begleitung bildeten. Die kleine Margarete Fink, mit ihren blonden Locken eine würdige kleine Vertreterin Deutschamerikas, sprach darauf ein passendes Gedicht eines Deutschamerikaners und überreichte dem Grafen einen prächtigen Rosenstrauss. Graf Bernstorff dankte in kurzen, warmen Worten für die freundliche Aufnahme, worauf mit einigen Liedern, die von den Gesangsklassen vorgetragen wurden, die eindrucksvolle Feier ihr Ende erreichte.

Der Vollzugsauschuss des Lehrerseminars macht darauf aufmerksam, dass die regelmässige Generalversammlung des Seminarvereins Freitag, den 25. Juni 1909, Vormittags 9 Uhr im Seminargebäude stattfindet. Unter anderem liegt die Erwählung von 5 Verwaltungsräten auf 3 Jahre vor, an Stelle der ausscheidenden Herren C. C. Baumann, Davenport, Ia.; C. O. Schoenrich, Baltimore, Md.; Dr. C. J. Hexamer, Philadelphia, Pa.; Albert O. Trostel und Albert Wallber, Milwaukee.

Eine auch für das Seminar äusserst wichtige und vorteilhafte Neuerung wird erfolgen durch die Erweiterung der Deutsch-Englischen Akademie, der mit dem Seminar

verbundenen Musterschule, zu einer High School. An die achtklassige Schule der Akademie wird sich in Zunkunft eine vierklassige High School angliedern. Schon im kommenden Herbste wird das erste Hochschuljahr seinen Anfang nehmen. Die bisherigen Erfolge der Deutsch-Englischen Akademie, so gross sie auch waren, wurden immer mehr verwischt, die empfangenen Eindrücke gingen mehr oder weniger verloren, da die Schüler schon nach 8 Jahren in andere Schulen eintraten. So vergassen sie leicht, was sie der Elementarschule zu verdanken hatten, und verloren wohl auch jenes Zusammengehörigkeitsgefühl, das anderen Anstalten ein so kräftiges Leben verleiht. Die Überfüllung der öffentlichen High Schools und andere Gründe sprechen zu Gunsten des neuen Unternehmens. Der Vorteil für das Seminar dürfte vor allem darin liegen, dass die Studierenden Gelegenheit erhalten, ausser den 8 unteren Graden auch das umständliche Getriebe einer vorzüglich eingerichteten High School durch tägliche Berührung mit ihr während ihrer Studienzeit kennen zu lernen, ein Vorzug, den nicht einmal die Staatsnormalschulen überbieten können. Auch sonstige Erweiterungen und Vervollständigungen werden dazu beitragen, das Seminar auf eine immer höhere Stufe zu stellen.

Das neue Schuljahr für Akademie und Seminar wird am Montag, den 13. September 1909 beginnen; die Aufnahmeprüfungen erfolgen wie bisher am vorhergehenden Samstag, dem 11. September.

Die geplante Aufführung des Heyseschen Lustspiels „Unter Büdern" durch die Mitglieder des Seminaristenvereins erfolgte am Samstag, dem 22. Mai, abends 8.30. Es bef nden sich ausser den Seminaristen auch einige Freunde derselben sowie der Schule gegenwärtig, und alle waren überrascht über die für Neulinge wirklich vorzüglichen Leistungen der Mitspielenden. Nach diesem schönen Erfolge steht zu hoffen, dass der rührige Seminaristenverein im nächsten Jahre sich wiederum an ein derartiges Unternehmen wagen möge.

Die fünfte Konvention des Deutschamerikanischen Nationalbundes findet vom 2. bis 6. Oktober ds. Js. in Cincinnati statt. Die Zweige des Bundes werden ersucht, Delegaten zu erwählen und anzumelden.

Bei der Feier des 225-jährigen Jubiläums deutscher Einwanderung, am 6. Oktober 1908 in Philadelphia, verteilte die Vereinigung der deutschen Buchdrucker während der Parade ein Büchlein „Germans to the front", welches interessante und wertvolle historische Daten enthält, die weiteste Verbreitung in Vorträgen und Festschriften verdienen. Da dem Vorstand des Nationalbundes mehrere Hundert Exemplare zur Verfügung stehen, kann jedem, der sich dafür interessiert, auf Verlangen ein Exemplar übermittelt werden.

Die Universität von Cincinnati hat den Vorsteher des deutschen Unterrichts an den öffentlichen Schulen daselbst, Dr. H. H. Fick, für einen Vortrags-Cyklus über „Literatur der Deutschen in Amerika" während des Winter-Semesters 1909—10 gewonnen. Die Vorträge finden im Auditorium der 6. Distriktschule statt — der erste am 5. Oktober 1909 — und erstrecken sich über folgende Themata:

Zur Einführung.
Der Pionier des deutschamerikanischen Schrifttums: Franz Daniel Pastorius.
Der Einsiedler am Wissahickon, Kelpius; der Vorsteher von Ephrata, Beissel; der Schulmeister Skippacks, Dock.
Deutschamerikanische Wiegendrucke.
Vertreter der Kirche: Schlatter, Zinzendorf, Kunze, Helmuth, Muehlenberg.
Anfänge des Zeitungswesens.
Vorkämpfer religiöser und politischer Duldsamkeit: Follen, Lieber.
Der Dichter beider Hemisphären: Sealsfield.
Schilderer von Land und Leuten.
Der Radikalismus in der deutschamerikanischen Literatur.
Deutschamerikanische Zeitschriften.
Hervorragende deutschamerikanische Gelehrte.
Meister der Rede.
Philosophen, Philologen, Pädagogen.
Die Begründer der deutschamerikanischen Geschichtsforschung.
Roman- und Novellenschreiber.
Dichter und Schriftsteller der Oststaaten.
Dichter und Schriftsteller der Mittelstaaten.
Dichter und Schriftsteller der Südstaaten.
Dichter und Schriftsteller der Weststaaten.
Das Drama.
Die Dialektdichtung.
Pennsylvanisch-Deutsch.
Humoristen und Satyriker.
Die Frauen in der deutschamerikanischen Literatur.

Die Allerneuesten.
Kuriositäten im deutschamerikanischen Schrifttum.

Die Stadt Boston beschäftigt sich mit Plänen zu einer Weltausstellung im Jahre 1920 als Dreihundertjahrfeier zum Andenken an die Landung der Pilgerväter an den Gestaden von Massachusetts.

Eine wertvolle Erwerbung machte die Staatuniversität von Illinois durch den Ankauf der Bibliothek des in Göttingen verstorbenen Professors Moritz Heyne, eines der bedeutendsten Philologen unserer Zeit. Die Sammlung besteht aus etwa 5200 Bänden und ist besonders reich an lexikographischen Werken, die sich im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit als Herausgeber des Grimmschen Wörterbuches angesammelt hatten; darunter finden sich fast alle deutschen Wörterbücher aus den frühesten Zeiten. Die Ausgaben des Heliand und Beowulf hatten gleichfalls eine Erwerbung vieler diesbezüglicher Fachwerke mit sich gebracht. Wohl das ganze philologische Gebiet umfassen die vorhandenen Spezialwerke.

Auf dem Felde der Literatur zeichnen sich besonders die seltenen und wertvollen Ausgaben von Werken des 16., 17. und 18. Jahrhunderts aus; es befindet sich darunter unter anderen ein Exemplar der ersten Ausgabe des Widmannschen Faustbuches vom Jahre 1599, eine schöne ältere Ausgabe von Luthers Werken in 8 Foliobänden (1555—1558), ferner zwei alte Ausgaben von Johannes Fischarts „Gargentua" (1590 und 1594). In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte sich Heyne viel mit der Geschichte deutscher Kultur, und eine Menge teuerer und reich illustrierter Werke über diesen Gegenstand sind dabei in seine Hände gelangt.

Dieser Zuwachs der Bibliothek wird vor allem dem „graduate work" in der deutschen Abteilung an der Universität von Illinois zu gute kommen.

Der frühere Direktor des New Yorker Metropolitan Opera House, Heinrich Conried, ist am 27. April dieses Jahres zu Meran in Österreich gestorben. Er stammte aus Bielitz in Schlesien und kam nach einigen Erfolgen als Schauspieler nach Amerika, wo er bald die Leitung eines kleinen Theaters an der Bowery übernahm. Danach zeichnete er sich aus als Direktor des alten Germania-Theaters, des Thaliatheaters und des Irving Place-Teaters. Durch seine umsichtige Leitung gelang es ihm, überall mit Erfolg zu arbeiten; er brachte bedeutende deutsche Künstler und Künstlerinnen nach Amerika, die das deutsche Theater hier würdig vertraten und den Ruhm der deutschen Bühne und Bühnenkunst aufrecht hielten. Im Jahre 1903 wurde ihm die Direktion des Metropolitan Opernhauses übertragen, und in dieser Stellung wurde sein Name erst weiter bekannt durch die grossen Künstlerfahrten, die er alljährlich mit seiner Operngesellschaft in ganz Amerika unternahm. Durch die Aufführungen des „Parsifal", der „Fledermaus", des „Zigeunerbaron", der „Fedora", „La damnation de Faust", der „Adrienne Lecouvreur" hat er sich den kunstliebenden Amerikanern unvergesslich gemacht. Heinrich Conried war auch stets wie kein anderer bereit, im Interesse der deutschen Sache seine Dienste zur Verfügung zu stellen.

Spanische Volksschullehrer in Deutschland. Der Stadtrat von Madrid hat beschlossen, 20 Volksschullehrer nach Deutschland zu schicken, damit sie dort das deutsche Schulwesen kennen lernen. Hoffentlich bleibt der Beschluss nicht auf dem Papier. Die Schulverhältnisse in Spanien sind zur Zeit trostlos. Dem Gesetz nach besteht Schulzwang, allein 50% bis 60% der Bevölkerung sind Analphabeten. Den Landschullehrern schuldet der Staat Millionen an rückständigen Gehältern. Deswegen gehen sie, um nicht zu verhungern, anderer Erwerbsarbeit nach, wie sie sich bietet. Deutsche Schulen bestehen nur in Madrid, Malaga und Barcelona.

Die allgemeine Zulassung der Mädchen zu den höheren Knabenschulen wurde von der Unterrichtskommission des deutschen Abgeordnetenhauses einstimmig abgelehnt. Für eine bedingte Zulassung sprachen sich einige Mitglieder aus; ein bezüglicher Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Zur Frage der Einführung des staatsbürgerlichen Schulnterrichts hat sich der Reichskanzler Fürst Bülow kürzlich geäussert. Anschliessend an einen Vortrag hatte der Verband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in Hamburg dem Reichskanzler eine Entschliessung auf Einführung des staatsbürgerlichen Schulunterrichts übersandt. Der Reichskanzler hat jetzt darauf erwidert: Die Prüfung dieser Frage ist noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls können die Be-

strebungen, die darauf abzielen, unserem Volke eine höhere politische Schulung angedeihen zu lassen, meines lebhaften Interesses gewiss sein.

Die Beschwerde des Würzburger Lehrers J. Beyhl gegen die Sperre seiner Gehaltserhöhung durch die Kreisregierung Unterfranken hat zur Folge gehabt, dass das Kultusministerium den Entscheid der Kreisregierung aufgehoben hat.

Arbeitsschule. Dr. Seyfert schreibt in der „Deutschen Schulpraxis": Das Schlagwort Arbeitsschule wird vielfach missverstanden, und es ist in der Tat missverständlich. Die Schule wird Lernstätte bleiben. Wolle man nur das Wort „lernen" auffassen in seinem alten schönen Sinn, nach dem es so viel bedeutet als Erfahrungen sammeln durch eigenes Schauen und eigenes Bemühen. Es bedarf des neuen Schlagwortes nicht. Hat es doch schon dazu geführt, dass man tatsächlich die Volksschule als eine Art Berufsschule für die unteren Schichten des Volkes, für die Arbeiter, Handwerker u. s. f. behandeln möchte. Davor müssen wir die Schule schützen. Sie ist und bleibt die Stätte der Kindheit. Mit Berufsbildung hat sie nichts zu tun. Ihr Beruf ist, junge Menschen zu bilden. So möchte man, noch ehe die Bewegung recht eingesetzt hat, schon wieder vor ihrer Ausartung warnen. Wir sind aus jedem Missverstand heraus, wenn wir nicht von Arbeitsschule sprechen, sondern vom Grundsatze des schaffenden Lernens. Man mag an diesem Worte sprachlich zu tadeln haben; aber es sagt deutlich, was zu sagen ist, was die Lösung unserer Volksschulen in der nächsten Zeit sein muss.

Die Universitäten Frankreichs zählen 41,897 Studierende, darunter 36,089 Damen. 35,199 sind Franzosen und 3,089 Ausländer. Den stärksten Besuch haben die hohen Schulen von Paris mit 17,311; dann folgen Lyon mit 2,840, Toulouse mit 2,788, Bordeaux mit 2,610 Studierenden u. s. w.

In England wird die Stellung der verheirateten Lehrerin immer schwieriger. Jüngst beschlossen die Schulbehörden von Coventry, alle verheirateten Lehrerinnen auf 1. Juli zu entlassen; Worrington erklärt sie nicht wählbar und, soweit verheiratete Lehrerinnen schon angestellt sind, haben sie bis 1. Mai die besonderen Gründe für die Fortsetzung ihrer Schuldienste anzugeben; nur wenn der Mann wegen Krankheit die Familie nicht erhalten kann, wird dies als Grund anerkannt.

G. L.

Bücherschau.

I. Lehrmittelsammlung des Seminars für den Unterricht in den modernen Sprachen.

Die Lehrmittelausstellung wurde durch folgende zwei Landkarten bereichert:

1. Deutschland (Politisch).
2. Deutschland (Physikalisch).

Von P. Vidal-Lablache, Professor der Geographie an der Universität Paris. Deutsche Ausgabe von Louis Debidour, Professor am Gymnasium zu Rouen. Librairie Armand Colin, Rue de Mézières 5, Paris.

Beide Karten enthalten nur das Wichtigste, lassen dasselbe aber äusserst klar und deutlich hervortreten.

J. E.